

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 25

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Saasenstein & Vogler,
Mullerstrasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 23. Juni.

Inhalt: Gedicht: Mutterwort. — Arbeit, die ehrwürdigste Körperbewegung im Freien. — Die gesellschaftliche Stellung der Frau. — Ein Besuch im Bundesratshaus zu Bern. — Bundesunterstützung für die weibliche Fortbildung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton.
Beilage: Ehrenmeldung. — Junggesellensteuer. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

Mutterwort.

Glücklich, wenn in Kindestagen,
Ein warmes Mutterherz geschlagen,
Wenn aus dem ewig treuen Munde
Von echter Liebe kam die Kunde!
Wer dich auch liebt, o glaube mir,
Kein Mensch es meint so gut mit dir.
Drum halt' ihr Wort in fester Hut,
Es macht das Herz dir rein und gut,
Und heilt das Aug' und stärkt die Hand
Und wandert mit von Land zu Land.
Wie drum das Leben dich bekriegt,
Ein Zauber dir im Herzen liegt.

Otto von Reigier.

Arbeit,

die ehrwürdigste Körperbewegung im Freien.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Die letzte Besprechung zeigte uns die Körperbewegung im Freien als eine unerlässliche Bedingung zum Gesundsein. Die ehrwürdigste Form derselben ist wohl die Arbeit.

„Arbeit ist des Bürgers Stütze, Segen ist der Mühe Preis.“ Und der Segen besteht nicht nur aus der Handvoll Silberstücke für die gethane Arbeit, aus dem materiellen Erfolge, sondern ebenso hoch ist anzuschlagen der moralische, sittliche Wert, der aus geregelter, tüchtiger, erfolgreicher Arbeit entspringt für unsern Geist, unsern Charakter sowohl, wie für unser leibliches Wohlbefinden, unsere Gesundheit. Mancher würde bei tüchtiger körperlicher Arbeit weniger Hypochonder und manche Demi-Dame wäre ausstehlicher, wenn sie nach dem altherwürdigen Gebote nur im Schweisse ihres Angesichts ihr Brot essen wollte. Das haben zuerst in America einsichtige Aerzte praktisch verwertet, indem sie in einem großen, mit hohen Mauern von der neugierigen Außenwelt abgeschlossenen Garten ihre nervösen, nervasthenischen Stadt-

damen zu ehrlicher körperlicher Arbeit, als sauer-süßen, aber vortrefflich beförmendem Heilmittel, anhielten.

Auch Professor Forel in Zürich hat schon vornehme Damen mit Erfolg zur Bauernarbeit geschickt. Herr A. Grohmann, Ingenieur und Gärtner, hat in Hirzlanden, Zürich, eine Anstalt für Beschäftigung von Nerventranten aufgethan. Darin werden solchen Patienten, denen von den Ärzten körperliche Beschäftigung verordnet ist, die dazu nötige Gelegenheit und die Mittel geboten, nebst Anleitung und Unterricht. Die bevorzugteste Beschäftigungsart ist die Gärtnerei, Betrieb eines Gemüsegartens mit Obelost- und Gemüseanlagen; dann kommt Scheiten und Sägen von Holz auf einer Veranda, Rohthücherei im Freien, Feintischlerei an Hobelbänken, Modellieren u. s. w. Die guten Erfolge dieses Institutes sind sehr leicht begreiflich, da der leitende Grundgedanke ein höchst zweckmäßiger ist.

Arbeit wird mit Recht des Blutes Balsam genannt. Man sehe nur im Sommer die auf dem Felde arbeitenden Landleute, die heimkehrenden Rekruten, die Matrosen, die Hirten, die Aeppler und die strammen Semmerinnen auf den Bergen an. Hätten diese Leute bessere Wohnungen, in verschiedenen Dingen größere Reinlichkeit, wären sie weniger Unglücksfällen ausgesetzt, der Zahn der Zeit brauchte wohl stets die vollen hundert Jahre zum Zernagen solch gesunder Leben. Aber nicht alle können in unserm Zeitalter der Teilung der Arbeit als Beruf körperliche Arbeit im Freien verrichten. Viele würden sich dafür bedanken, viele sich dazu nicht eignen und viele allerdings sind geeigneter für geistige Arbeit.

Wie es uns nicht einfällt, den Handarbeiter bloß als einen nur zu geistlos mechanischer, schwerer Arbeit tauglichen ungeschlachten Vierschrot uns vorzustellen, so braucht andererseits der geistig Arbeitende ebensowenig ein bebrilltes, haarloses, dünnbeinigtes, schwächliches Männchen à la Voltaire oder eine diesem Bilde entsprechende Dame zu sein. Schon seit geraumer Zeit geht der Zug durch die handarbeitenden Klassen nach Bildung des Geistes und in der neuesten Zeit auch der Zug der Geistesarbeiter nach besserer Ausbildung des Körpers. Das eine ist zu thun, doch das andere nicht zu unterlassen. So hat der geistig Arbeitende auch seinen Körper auszubilden und die Grundgesetze zu dessen Erhaltung und Gesundheit zu befolgen. Zu den geistig Arbeitenden müssen wir vom gesundheitlichen Standpunkte auch alle diejenigen rechnen, die mechanische, einseitige, ungenügende Körperarbeit verrichten und alle Arbeiter in der schlechten Zimmerluft geschlossener Räume. Und hierher gehört die große Mehrzahl unserer civili-

sierten Kulturmenschen. Ihr ist in der Kultur der Sinn für die Natur mehr oder weniger abhanden gekommen. Die Pflege der Kultur hat die Pflege der Gesundheit immer bedeutlicher verdrängt. Und sehr zum Schaden der Menschheit. Denn zur Kultur und zum Genuße derselben gehört vor allem auch die Gesundheit. Wie viele haben schon Bildung und Kultur verwünscht, weil unnütziges Jagen nach denselben ihre Gesundheit zerrüttet und sie sowohl arbeits- wie genußunfähig gemacht und vor der Zeit zu langsamem nutz- und freudlosem Dahinsiechen verurteilt hat.

Es erwacht deshalb allen geistigen Arbeitern, allen solchen, die einseitige und ungenügende Körperarbeit verrichten, allen Haus-, Comptoir-, Schul-, Fabrikarbeitern, nennen wir sie insgesamt Stubenarbeiter, die dringende Pflicht, im Interesse der Selbsterhaltung, den Gesetzen der Lebens- und Gesundheitsverhaltung entsprechend zu leben.

Ein solches Grundgesetz kennen wir: Bewegung in freier Luft.

Hat der Stubenarbeiter oder der Mensch mit der sitzenden Lebensweise seine „acht Stunden Arbeit“ geleistet, so bleiben ihm außer den obligatorischen „acht Stunden Schlaf“ noch die runden „acht Stunden Erholung“.

Allerdings sind wir noch weit davon entfernt, besonders für die Frauenwelt, daß die sociale Forderung des Achtstundentages überall gewährt werde, obwohl Physiologie und Hygiene denselben wenigstens für alle jene Berufe, die an sich schon Gesundheitsgefährlichkeiten enthalten, die Berechtigung nicht versagen kann. Allein wenn auch noch eine, zwei oder drei Stunden für Stubenarbeit daraufgehen und wir für das Essen als eine unumgängliche Erholung zwei Stunden rechnen, so bleiben doch immer noch mindestens drei Stunden. Was thut man mit diesen? Ein allererstes Anrecht darauf hat die Körperbewegung im Freien. Für den durch Geistesarbeit oder einseitige körperliche Stubenarbeit Ermüdeten darf aber die Körperbewegung im Freien, soll sie zu seiner Erholung und Gesundheit dienen, keine anstrengende Arbeit mehr sein, sonst gereicht sie ihm zur Uebermüdung und zum Nachteil.

Das Ideal wäre z. B. Gartenarbeit; sie ist meist leicht, ist abwechslungsreich, anziehend. Bei derselben könnte das Hirn ausruhen; die bald gewohnten einfachen Bewegungen und Hantierungen würden keine eigentliche Anstrengung erfordern; den Augen würde das Grün der Bäume und Pflanzen, die Farben der Blumen wohl thun. Die mäßige Zuanpruchnahme des ganzen Körpers und die Verschiedenartigkeit der Körperbewegung würde die Einseitigkeit aus der Treitmühle des Berufes ausgleichen; sie würde die Lunge lüften, den Brustkorb erweitern, den Stoffwechsel fördern;

dabei würde das Belauschen der keimenden, wachsenden Pflänzlinge, die lieblichen duftenden Blumen, die herrliche Blütezeit und die angenehmen Früchte Auge und Herz erfreuen. Solds' Gärten mit seiner Arbeit und Freude würde nicht nur zur Reparaturwerkstätte für den Körper, sondern ganz ebenso zum Zufluchtsort und zur Erholung für den müden Geist. Und die Ergebnisse der Arbeit trügen obenrein noch bei zur Verschönerung der Wohnung, zur Bereicherung des Tisches, zur Mehrung des Wohlstandes.

Leider ist dem größern Teile Menschenkinder, besonders in den Städten, der Vorteil paradiesischen Gartenlebens von einem gütigen Schicksale nicht gewährt. Diese müssen nun als Ersatz für die natürliche, allseitige, mustergültige Körperbewegung im Freien, der Gartenarbeit, zur künstlichen, zum Turnen, zur Gymnastik greifen. Hierüber wollen wir uns in einer nächsten Nummer weiter unterhalten.

Die gesellschaftliche Stellung der Frau.

Jüngst wurde in Erfurt ein evangelisch-socialer Kongress abgehalten und da referierte Frau Elisabeth Gewand-Kühne aus Berlin über die Frauenfrage. Und zwar that sie dies in einer Weise, welche die Versammlung zu lautem Beifall hinriß. Die interessantesten Ausführungen der Rednerin bewegten sich auszugswise in folgenden Punkten:

„In erster Linie gebührt dem Kongress der Dank der Frauen, daß es einer Frau gestattet wird, an einer solchen Versammlung sich vernehmlich zu machen. Das Los der Frauen in unserer Zeit ist der Teilnahme der Versammelten wert. In der sozialen Lage der Frauen ist mit der Zeit eine Verschiebung eingetreten, die hauptsächlich durch die Einführung der Maschinenarbeit hervorgerufen, von dieser bedingt wurde.

„Der harte Kampf ums Dasein ist auch an die Frau herangetretten. Die Ehe, welche früher als ihre einzige Bestimmung betrachtet wurde, ist gegenwärtig nur noch für einen Bruchteil der Frauen erreichbar. Gibt es doch zur Stunde über 4½ Millionen lediger Frauen, die auf eigenen Füßen stehen und ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verdienen müssen.

„Einst gehörte die Frau nicht bloß dem Hause an, sondern sie fand in ihm auch eine Stätte, worin sie alle ihre Kräfte vollaus betätigen konnte. Jede Tageszeit war durch entsprechende wirtschaftliche Thätigkeit ausgefüllt. Die Aussteuer der Töchter, die jetzt in einigen Stunden fix und fertig im Magazin gekauft wird, fertigte man damals nach und nach in einer Reihe von Jahren. Jedes Stück hatte seine Geschichte und der Wäschebrand war gleichsam ein Familienarchiv, das reiche Schätze häuslichen Kunstfleißes barg. Heute reißt die Maschine ein Stück dieser Frauenarbeit nach dem andern an sich. Wo früher die Frau im Hause selbständiger Produzent war, so konsumiert sie jetzt bloß noch. Wohl hat die Frau auch gegenwärtig noch reichliche Betätigung im Hause, solange die Kinder noch klein sind; aber wenn die Töchter in unseren gebildeten Ständen heranwachsen so vermag die wenige Arbeit im Haus ihre Zeit nicht auszufüllen.

„Der ökonomisch unabhängigen Frau fehlt die Würde des Lebens: der Zwang der Pflichterfüllung. An die Stelle der Arbeit, zweckvoller Thätigkeit, tritt die Geselligkeit, der Genuß. Aber auch sie lebt nicht von Brot allein. Ohne jeden sittlichen Zweck wird ihr Leben öde. Ein tiefes Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit, das sich Männer schwer vorstellen können, ergreift sie und wird ihr zum steten Begleiter. Hilfe kann hier nur geboten werden, wenn in der Erziehung dieser Mädchen aus den besser gestellten Ständen der Gedanke an einen künftigen Beruf von vornherein seine Stelle findet.

„In verschiedenartigen, aber gleichwertigen Aufgaben sind Mann und Frau berufen. Aus der Natur des Weibes wird die Grenze zu bestimmen sein für die Thätigkeit desselben, oder die Berufszweige, die ihm zu eröffnen sind. Das Haus mit dem Kind ist das angestammte Arbeitsgebiet der Frau. In steter Berücksichtigung dieses Ausgangspunktes stehen der Frau als berechnete Möglichkeiten ihrer Thätigkeit offen: alle eigentlich hauswirtschaftliche Arbeit, das Gebiet der Erziehung des Kindes, des Mädchens bis in seine höchsten Stufen hin, ärztliche Wirksamkeit an Kindern und Frauen, Gemeindefürsorge auf allen Gebieten, die sich mit dem Hause und den Kindern berühren. Daraus folgt, daß die Erziehung der Mädchen sich mit Bewußtsein auf diese Ziele hin zu gestalten hat. Hauswirtschaftlicher Unterricht ist auf allen Stufen der Erziehung anzustreben, dem Zustand ist ein Ende zu bereiten, daß das Können und Wissen der Frau hier dem Zufall überlassen bleibe. Denn die gebildete Frau ist für dies wirtschaftliche Leben des Hauses nur gerade gut genug. Aber auf dieser allgemeinen Grundlage hat je nach Begabung und Neigung eine reiche Verschiedenheit in den Erziehungszielen sich zu erheben.

„Wie die Möglichkeit der Ehe die Erziehung leitet, so soll sie zugleich vor der Notwendigkeit derselben bewahren, indem sie bis zur Univerfität hinauf den Frauen die Wege öffnet, auf denen sie, immer in Zusammenhang mit ihrer natürlichen Bestimmung, zu wirklicher, zweckvoller Lebenstätigkeit sich auszubilden vermögen. Jede Sorge um eine daraus folgende Ueberbildung der Frauen wird durch andere Vorteile reichlich aufgewogen. Denn auch die Männer leiden an der Denkfähigkeit der Frauen, die sie heute züchten und holde Weiblichkeit nennen. Das Verhältnis zu erwachsenen Söhnen bedarf dringend einer vertieften Bildung, alle Gebiete des Familienlebens werden durch sie Bereicherung erfahren können. Gleiche Moral für Mann und Frau wird die geistig so gereifte Frau fordern und ihren Söhnen und Töchtern vermitteln.

„In genauem Gegenfatz zu diesen Zielen für die Frauen gebildeter Stände stehen die Aufgaben, die bei den unteren Klassen zu lösen sind. Dort Erweiterung der Zahl der Berufszweige, hier Beschränkung, Zurückführung der Frau in das Haus und die häusliche Arbeit. Denn die Zahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen hat sich auf 600,000 vermehrt. Die Verdrängung des Hauses, der physische Rückgang der Industriebewohner ist die unausweichliche Folge. Denn die ermüdete Frau kann auch in den Abendstunden ihren Pflichten nicht nachkommen. Selbsthilfe der einzelnen kann hier nichts erreichen. Die bisherigen staatlichen Schutzmaßregeln sind durchaus ungenügend. Denn die Kontrolle, die geübt wird, erstreckt sich weder auf alle Gebiete, die kleinen sind ganz ausgeschlossen, noch wird sie so entschieden durchgeführt, daß wirklich Ueberwachung erzielt würde. Jeder Gebante an eine Aufhebung der Frauenarbeit in Fabriken ist als undurchführbar abzulehnen. Hier ist in erster Linie das Recht genossenschaftlichen Zusammenflusses zu erstreben. Die Kräftigung, die in demselben liegt, ist zumal für diese Schwächsten dringendes Bedürfnis und berechtigte Forderung.

„Weiterhin sind weibliche Fabrikinspektoren zu verlangen; denn nur ihnen wird die Arbeiterin volles Vertrauen entgegenbringen und zugleich für ihre besonderen Bedürfnisse wirkliches Verständnis bei ihnen finden. Eine Reduzierung der Arbeitszeit für Frauen allein ist unzureichend und daher abzulehnen. Hingegen werden von allgemeinen Bestimmungen über einen sechsstündigen Maximalarbeitstag die Frauen den höchsten Gewinn haben. Und ein unbefingtes Verbot von Ueberstunden wird dem Zustande ein Ende machen, daß entweder die Willkür des Arbeitgeber oder der Ueberstund der Arbeiterin eine fortwährende Schädigung der physischen und moralischen Kraft, sowie des häuslichen Lebens nach sich zieht. Aber alle diese Forderungen werden nicht erreicht, solange die Vereins- und Versammlungsfreiheit der Arbeiterinnen der Willkür subalternen Polizeibeamten preisgegeben ist.

„Sind nun so die Ziele der Frauenfrage für die Töchter der höheren und unteren Stände einander scheinbar entgegengesetzt, so wird eine Einheit darin gefunden werden, daß für die gebildeten Frauen unserer Tage gerade aus der Lage ihrer arbeitenden Schwwestern sich eine reiche Fülle neuer Thätigkeit gestaltet.“

Ein Besuch im Bundesrathshaus zu Bern.

Eine Reiseerinnerung.

Die wenigsten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ wissen wahrscheinlich, wie es im Bundesrathshaus zu Bern aussieht, ja, ich bin gewiß, daß von denjenigen, die in Bern wohnhaft sind und das Gebäude schon mehr denn hundertmal von außen bewußt oder unbewußt mit ihren Blicken gestreift haben, noch nicht alle in das Innere eingedrungen sind, aus dem einfachen Grunde, weil man für das, was man täglich sehen konnte, nicht so wertvoll und interessant erscheint wie aus der Ferne. Die meisten Frauen haben auch von vornherein die Idee, daß alles, was mit der Politik zusammenhängt, sie nichts angehe, ob sie das nun von ihren männlichen Familienangehörigen haben hören müssen, oder ob sie überhaupt keinen Sinn, kein Verständnis für dieses Gebiet haben. Wenn die Frauen die Tagesblätter lesen, so gleiten sie über das rein Politische gewöhnlich so rasch als möglich hinweg. Sie haben vielleicht, wenn die Wörter: Bundesversammlung, Nationalrat, Ständerat u. s. w. öfters vorkommen, die unklare Idee, daß in Bern wieder einmal Sitzung sei. Möglicherweise ist dann die eine oder andere so wissenschaftlich, wenn auch ausfindig machen zu wollen, was die Herren denn eigentlich zusammen verhandeln; aber wenn sie auch lange etwas von Motionen und Postulaten, von Gesetzesparagrafen, Artikeln und Lemmas, von Eintreten oder Nicht-eintreten liest, so ist sie dadurch nicht gesehener

als vorher. Es bedürfte einer längeren, am besten einer mündlichen Erklärung, um die Leserin zu belehren, um was es sich jeweils handelt, und zwar würde mancher Mann, wenn er sich die Mühe gäbe, seiner Familie diese Belehrung zu erteilen, wohl Verständnis und Interesse genug dafür unter seiner weiblichen Zuhörerschaft finden; denn alles, was das Land im Allgemeinen, was die männlichen Bürger angeht, berührt ja naturgemäß auf die eine oder andere Art auch die Frauen. Aber wenn eine solche nicht zufällig einen National- oder Ständerat zum Gatten oder Bruder hat, so hört sie gar wenig von dem, was von Bern aus das Land bewegt. Sie weiß sicherlich nicht einmal, wie viel National- und Ständeräte ihr Kanton an die Bundesversammlung abordnet und wie die Herren heißen. Sie hört im Allgemeinen, und je ferner ihre Familienangehörigen der Politik stehen desto mehr nur, Ungünstiges über alles, was von Bern kommt, was da beschloffen, dem Volke als Gesetz vorgelegt wird. Sie hat darum keine Ahnung davon, welchen Aufwand von Zeit, von Denk- und Arbeitskraft an all das verwendet wird, was von weitem, von den Volksmassen im ganzen bemängelt und heruntergemacht wird. Sie hat keinen Begriff davon, wie viel da gesprochen, geschrieben, beobachtet wird von Hunderten von Menschen zum Wohle des Landes. Ich bin auch nicht im Falle, sie darüber aufzuklären, ihr die weitaufge, komplizierte Maschinerie auseinanderzusetzen, die von Bern aus ihre Fäden über das Land hinspinn, ich möchte nur einfach erzählen, was ich selbst bei einem kurzen Besuche im Bundesrathshaus gesehen.

Schon immer bei Frühern, vorübergehendem Aufenthalt in Bern hatte mir das Bundesrathshausgebäude gefallen. Ich dachte bei mir, es sehe so echt schweizerisch aus, einfach, nicht aufdringlich in seinem Aeußern, aber solid und fest auf wackerem Boden stehend. Es schien mir ein würdiger Bau, um die obersten Behörden der Schweiz zu beherbergen. Dieses Frühjahr nun kam ich auch einmal dazu, in das Innere einzudringen. Nicht zwar, daß damit irgendwelche Schwierigkeiten verbunden sind. Der Eingang ist niemand verwehrt. Jeder anständig gekleidete Mensch kann in den Gängen frei zirkulieren und die Zuschauertribünen zu den beiden Sitzungssälen setzen ihm offen. Wohl sind da und dort Wächter oder Diener an ihren Posten; doch ist dies wohl mehr der Form wegen oder um Unwissenheit zu weifen.

Der erste Eindruck, wie wir den Hausflur betreten, ist für mich ein heimlicher. Trotz würdiger Ausstattung ist überall alles einfach gehalten, wo es nicht nötig war, wurde kein Prunk entfaltet; dennoch fühlt man sich in einem öffentlichen Staatsgebäude, auf Besuch bei den Vorgesetzten des Landes. Ich steige stets gerne das Treppenhaus eines großen Gebäudes hinauf; die uns umgebenden weiten Räume mit den schönen Linien erheben unser kleines Menschthum. In den Gängen schwirren eine Menge männlicher Wesen herum, mehr oder weniger wichtig thugend mit Papieren in den Händen. Wir wenden uns nach rechts, steigen ein paar Treppen hinauf und am Ende eines langen Korridors treten wir durch eine kleine Thüre auf die Zuschauertribüne des Nationalratssaales. Dieselbe ist nicht groß, etwas dunkel, wenig besetzt. Wir blicken hinunter in den weiten, schönen Raum. Die Herren unten sind uns ferne und von ferne tönt eine Stimme herauf, es spricht ein Glied der Versammlung. Ich hatte geglaubt, daß ich einer feinen, wohlgelesenen Rede würde lauschen können und ich freute mich, einmal zu vernehmen, wie ein Gesetzentwurf behandelt und besprochen wird. Ich verstand aber leider gar nichts. Ich vernahm, daß es sich um ein Gesetz handle, und ich merkte, daß der Sprechende etwas von einer Wahrschafsfrist sagte, von einer Haftpflicht für Mängel während zwölf Tagen, wie diese Frist sehr wichtig sei bei Verkäufen über die Grenze. Aber es waren nur einzelne Worte, nur Bruchstücke, die ich hörte. Der darauffolgende Redner schien mir, im Gegenfatz zum ersten, nur fünf Tage Frist beantragen zu wollen. Das war alles, was ich verstand und erfaßte. Man sagte mir zwar, daß es für das Verständnis der Zuhörenden auf den Tribünen sehr auf das Organ des Sprechenden ankomme, daß es Redner gebe, die auch oben deutlich gehört werden.

(Schluß folgt.)

Bundesunterstützung für die weibliche Fortbildung.

Die nationalrätliche Kommission betreffend Unterstützung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes geht in ihren Ansichten auseinander. Die Mehrheit empfiehlt, in Zustimmung zum Beschluß des Ständerates vom 5. April, Unterstützung nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom Jahr 1886 betr. Förderung der gewerblichen und industriellen Berufsbildung. Die Minderheit dagegen unterscheidet zwischen hauswirtschaftlicher und beruflicher Ausbildung und will bloß letztere vom Bunde unterstützen lassen.

Weibliche Fortbildung.

An der Universität Genf ist ein bedeutender Zuwachs an Studierenden des weiblichen Geschlechtes zu verzeichnen. Im Jahre 1887 machten diese erst 9 Prozent der Gesamtbesucherzahl aus, im Jahre 1889 war die Prozentzahl bereits auf 15 angewachsen und im Jahre 1895 sind es 25 Prozent. 128 Namen sind immatrikuliert, meistens Russinnen und Polinnen; auch aus Armenien kommen viele Mädchen, die sich wie die vorgenannten fast ausschließlich den Naturwissenschaften und der Heilkunde widmen. Die Russinnen zeichnen sich durch großen Studienfleiß aus, und holten sich im allgemeinen fern vom gesellschaftlichen Leben mit anderen Nationalitäten.

An der zürcherischen Hochschule studieren 5 Damen die Rechte und 79 Medizin.

Was Frauen thun.

Fräulein Rosina Aplanaly wurde zur Hülflehrerin an der Sekundarschule in Meiringen gewählt. Was nützen die Warnungen? Eine bei einem Fräulein in Luzern bedienstete Person beging die strafbare Thorheit, beim Kochen das ausgehende Feuer mit Weingeist anzufachen. In dem Augenblicke, als sie nachgehob, geriet diese in Explosion und die unglückliche Person wurde an einem großen Teil ihres Körpers so scharf verbrannt, daß sie nach ein paar Tagen ihren entsetzlichen Schmerzen erlag. In ihren furchtbaren Leiden klagte sie sich selbst aufs bitterste an, daß sie trotz mehrfacher Abmahnung seitens ihrer Dienstherrin sich nicht besser in acht genommen habe.

Auch in Grandson wollte eine junge Hausfrau dem zu langsam brennenden Herdfeuer mittels Petroleum nachhelfen. Das Petroleum fing dabei Feuer und plötzlich sah sich die junge Frau in einem Feuermeer. Sie erlitt schwere Brandwunden an Beinen und Händen und wurde sofort in das Krankenhaus nach Yverdon gebracht.

Eine Schneiderin in Basel beschäftigte ihr Personal ohne amtliche Bewilligung über die erlaubte Zeit hinaus, an Samstagen oft bis gegen 10 und 11 Uhr abends. Dieses Zuwiderhandeln gegen das kantonale Arbeiterinnenchutzgesetz wurde mit einer Geldbuße von 40 Fr. belegt.

Die jüngst in Restfal verstorbene Frau Agatha Späth-Beßli vermachte zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken 3000 Fr.

Fräulein Emma Bänzi von Aker wurde zum Postkommis in St. Gallen gewählt.

Fräulein Celestina Faganetti von Sairano, Tessin, erhielt den Posten als Telegraphistin in Intragna (Tessin).

In Zürich fungiert die erste Schweizerische Apothekerin. Der Witwe des dort verstorbenen Apothekers Th. Hauwer ist von der Sanitätsdirektion die Erlaubnis erteilt worden, das Geschäft des verstorbenen Gatten auf ihren eigenen Namen weiter zu führen.

Am 7. Februar war der Techniker Wilhelm Eckert in Dresden wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war im Jahr 1892 nach Südamerika ausgewandert, hatte von dort aus einen lebhaften Briefwechsel mit seiner zurückgeliebten Frau geführt, dann aber von ihr sich scheiden lassen, da er Kenntnis erhielt, daß sie in der Heimat ihm die eheliche Treue nicht hielt. Nun ließ die geschiedene Frau dem Kaiser zwei von ihr sorgsam aufbewahrte Briefe ihres Mannes überreichen, welche beleidigende Auslassungen über denselben enthielten. Bei einem Heimatsbesuche zu Anfang dieses Jahres wurde sodann Eckert verhaftet und verurteilt, aber soden begnadigt und aus dem Gefängnisse entlassen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3057: Könnte mir vielleicht eine werthe Abonnentin mitteilen, ob es in Vevay auch eine Frauenarbeitschule gibt, um sich als Arbeitslehrerin auszubilden, und auch um das Diplom zu erhalten? Könnte man mir eine Adresse mitteilen, wohin man sich zu wenden hat, um darüber genau informiert zu werden? Wann fängt wohl der nächste Kurs an, und gibt es in Vevay auch Abendfortbildungsschulen? Auf wie hoch kommt wohl Kost und Logis für eine junge Tochter in einfacher netter Familie per Monat zu stehen?

Für die Beantwortung ihrer Fragen wäre von Herzen dankbar Eine Marguerite am andern Ende der Schweiz.

Frage 3058: Ist eine der verehrten Leserinnen dieses Blattes im Falle, einer gut ertragenen jungen Tochter, die schon ziemliche Vorkenntnisse in den Hausarbeiten hat, auch die Handarbeiten versteht, zur Weiterbildung im Hauswesen Stelle zu vergeben? Es wird Familienanhang gewünscht und nicht auf großen Lohn reflektiert. Vorgezogen würde eine Stelle, wo die Möglichkeit geboten wäre, sich in Abendkursen im Nähen noch vervollkommen und das Zuschneiden lernen zu können. Treuer Fleißerfüllung dürfte man verlohnt sein.

Frage 3059: Ich leide diesen Sommer an peinlichen Kopfschmerzen und zwar machen sich diese nur bemerklich, wenn ich einen Spaziergang mache. Bei meinem Aufenthalt im Haus oder ums Haus spüre ich das unangenehme Leiden nicht. Woher mag das peinliche Uebel wohl kommen, und was ist dagegen zu thun? Jetzt, da ich mir die nötige Erholung gönnen könnte, wird sie mir so sehr vergällt.

Frage 3060: Eine neue Abonnentin bittet um freundliche Behandlung nachstehender Lebensfrage: Ich lebe seit einem Jahre mit meinem jungen Gatten in glücklicher Ehe. Er ist häuslich gesinnt, sparsam, hat Freude an der Arbeit und anerkennt auch freundlich meine Leistungen. Die Eltern meines Mannes tragen mich auf den Händen, weil der Sohn durch die Verbindung mit mir zu einem so soliden Bürger geworden sei. Jetzt quält mich aber ein schwerer Kummer, den ich den Eltern nicht zu offerieren wage. Es kommt von Zeit zu Zeit ein Freund meines Mannes nach unserm Wohnorte und dieser übt einen schlimmen Einfluß auf meinen Mann aus. Während der Anwesenheit dieses Freundes wird das Geschäft vernachlässigt, er kommt erst gegen Morgen heim und dann in einem unerquicklichen Zustande. Bei dem jüngsten Besuche sind sie zweimal die ganze Nacht ausgeblieben und es ist Geld verbraucht worden, das zu einem bestimmten Zweck auf die Seite gelegt wurde. Nach solchen Ausschreitungen ist mein Mann jedesmal sehr schlechter Laune; er ist mürrisch und leicht gereizt, die Arbeit geht ihm nicht aus der Hand; meine Interessen sind ihm gleichgültig und das Kind ist ihm lästig. Es dauert immer mehrere Tage, bis er sich wieder zurechtgefunden hat. Ich habe in ruhigen Stunden die Sache schon mehrmals zur Sprache gebracht und habe gebeten, den Umgang mit dem Freunde abzubrechen. Im stillen scheint er meiner Meinung beizustimmen, aber wie er den Freund wieder sieht, ist der alte Zauber wieder da, dem er willenlos preisgegeben ist. Weil ich aus gelegentlichen Äußerungen meiner Schwiegermutter schließen muß, daß mein Mann früher ein etwas wildes Leben geführt hat, so bin ich sehr in Sorge, er könnte nach und nach wieder in seine früheren Fehler zurückfallen. Da nun mein Mann von sich aus zu schwach ist, der Versuchung fernzubleiben, so halte ich es für meine Pflicht, von mir aus den falschen Freund nicht mehr zu beherbergen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zu einem förmlichen Austritt kommt. Ich hoffe, daß meine Entschiedenheit für die Zukunft Schlimmeres verhütet. Oder ist ein solches Vorgehen nicht ratlos? Um guten Tag bittet

Frage 3061: In einem vielbesuchten Kurort der Urschweiz sind während der Saison einige hübsche, möblierte Zimmer mit Bädern im Hause und schattigen Garten zu vermieten. Nach Wunsch eigene Menage im Hause oder Pension in dem nahe gelegenen gutgeführten Hotel. Wäre vielleicht jemand dieser Sommeraufenthalte ermüdet?

Frage 3062: Was verstehen die Leserinnen dieses Blattes unter der Bezeichnung „bürgerliche Küche“? Ich habe für die Zeit von Anfang Juni bis Ende September ein Dienstmädchen engagiert und es war die selbständige Herstellung der „bürgerlichen Küche“ ausbedungen. Auf die Zusage hin habe ich dem Mädchen das Reisegeld vorgeschossen und den Koffer bei ihrer Verbindung mit 24 Fr. ausgelöst. Das Mädchen versteht aber nichts weiteres als das Kaffeekochen und das Fleischheben nach alter Methode, ihr Können ist für den innerebenden Posten durchaus ungenügend. Bin ich nun nicht berechtigt, die Reiseflohen und den Vorkauf wieder zurückzuverlangen? Das Mädchen kann seine Stelle nicht ausfüllen.

Antworten.

Auf Frage 3019: Es ist sehr lobenswert, wenn sich eine Frau in besseren Verhältnissen dazu versteht, einer weniger mit Glücksaltern begünstigten, unbekanntem Mitabonnettin Auskunft auf eine gestellte Frage zu erteilen. Da es aber ein ideales Budget ist, so möchte ich gerne noch ein wenig Lichtes ausstellen. Ich bewundere schon seit Jahren meine Schwester, welche 7 Personen am Tische hat und sehr gut, oder vielmehr sehr sorgfältig kocht, immer selbst, trotzdem sie ein Dienstmädchen zu ihrer Hilfe hat. Es sind also 3 Erwachsene und 4 Kinder im Alter von 4, 7, 12 und 15 Jahren; für diese Haushaltung rechnet mein Schwager auch 200 Fr. per Monat, davon bleiben gewöhnlich meiner Schwester ungefähr 5 Fr. für sich, worüber sie jedesmal so glücklich ist, daß ich sie ganz beneide um ihre bescheidene Freude. Kaffee trinken nur die Erwachsenen, die Kinder bekommen morgens Milch und Brot, um 4 Uhr Butterbrot oder Obst mit Brot und abends eine gute Suppe. Mittags wird viel und sehr gut gefrühstückt, Suppe, 1 Fleisch mit 2 Gemüße. Abends hat nur der Hausherr Fleisch und Gemüße, die Frau und Magd sind mit der Suppe und 1 Glas Bier oder Wein und Brot sehr befriedigt. Für das Getränk fragt immer mein Schwager und gehört dies zu den Extra-Ausgaben.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Fleisch und Würste, Brot, Milch, Gemüße und Obst, Suppeneinlagen und Eier, Kaffee, Thee, Zucker.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Stochfett und Butter, Petroleum und Kerzen, Seife zc. zur Monatswäsche, Bodenwische zc. und Putzkittel für Küche.

Fr. 193.

Frage 3034: Die geehrte Fragestellerin ist um Bekanntgabe ihrer Adresse gebeten, um eingegangene Briefe ihr übermitteln zu können.

Frage 3042: Einige Heilwasserbäder würden der Patientin fühlbare Erleichterung schaffen. Der Erfinder dieses vortrefflichen Apparates, Herr Härtlich zur Eisenhalle in St. Gallen, wird auf Befragen gerne mitteilen, wo dem Wohnorte der Fragestellerin zunächst ein solches Bad in Betrieb steht.

Frage 3042: Terpentindämpfe bringen Erleichterung. Also einen mit Terpentindampf getränkten wollenen Lappen in eine Gartenkugel auf einen Teller ins Zimmer gestellt und täglich frisch angefeuchtet. Oder in konzentrierter Form: in eine flache Schüssel mit kochendem Wasser einen Eßlöffel voll Terpentindampf gießen und Patientin einatmen lassen. Heißes Essigwasser ist ohne Zweifel schon oft versucht worden; für Nacht sehr erhöhte Kopf-lage.

Frage 3043: Der frühe Verlust der Haare, sowie das vorzeitige Ergrauen derselben vererbt sich sehr oft von den Eltern auf die Kinder, auch wenn die Haarpflege von diesen letzteren noch so rationell betrieben wird. In diesem Falle läßt sich nicht viel gegen das Uebel thun. Letztere Wäsungen der Kopfhaut mit Rum regt die Neubildung der Haare an, wenn der Nährboden derselben überhaupt noch leistungsfähig ist. Wie aber der gelichete Haarwuchs des Mannes der Frau beängstigt sein, wie sie es „ganz schrecklich“ finden kann, wenn des Gatten Haupthaar eine lahle Stelle weißt, das befreit sie nicht. Die Frau möchte dann ihren Mann denn nur um des dichten Haarschopfes willen geheiratet haben.

Frage 3044: Eingegangene Antworten sind prompt übermittelt worden.

Frage 3046: Am sichersten und nachhaltigsten prägen sich die Wortbilder einer fremden Sprache ein, wenn man beim Memorieren ein jedes vorkommende Wort niederschreibt und nachher nach dem Wörterbuche das Geschriebene forrigit. Der Erfolg ist schon nach einigen Lektionen ein erschicklicher.

Frage 3046: Nach Bewältigung der ersten grammatikalischen Schwierigkeiten sollte man fleißig in der fremden Sprache mit dem Wörterbuch zur Hand, um jedes unbekannte Wort aufzuschlagen. So prägt sich das Wortbild leicht ein, aber für die Aussprache ist Übung im Sprechen unerlässlich.

Frage 3047: Der schlecht entwickelte Geschmacksinn beruht vielleicht auf einem chronischen Katarrh der Luftwege, oder es können die Geschmacksnerven sonstwie abgestumpft worden sein. Aus einer Person mit mangelhafter ausgebildetem Geschmacksinn läßt sich keine feine Köchin heranziehen; sie kann befähigt werden, für derbmagige, nicht verwöhnte Esser das Nötige zu kochen; aber auch die vortrefflichste Lehre wird aus solcher feine Köchin zu erziehen vermögen. Zu einer trefflichen Köchin gehört ein bestimmter Grad von nervöser Feinüblichkeit, die dasjenige sicher trifft, was von Fall zu Fall gefühlt, was eben nicht gelehrt und in keine Formel gezwängt werden kann.

Frage 3048: Ein Nationalökonom stellt für ein Einkommen von 3000 Fr. folgende Berechnung auf: 55 % für Nahrung, 18 % für Kleidung, 12 % für Wohnung, 5 % für Heizung und Beleuchtung, 3,5 % für Erziehung und Unterricht und die übrigen 6,5 % für Rechtschutz, Steuern, Gesundheitspflege und geistige und leibliche Erholung. Nun sind aber die Mietverhältnisse in den Städten derart, daß die Wohnung allein 21 bis 23 % wegnimmt, je nach der Größe der Familie. Und diese Mehrbelastung schmälert die Prozentanfänge der übrigen Gebiete.

Frage 3048: Obgleich ein Arbeiter, der fleißig zu früh geheiratet hat, in die Lage kommen kann, mit der Hälfte auskommen zu müssen, wird es für den Lesertreis der „Frauen-Zeitung“ eine schwere Last sein, in Zürich eine Familie von 6 Personen mit einem Jahres-einkommen von Fr. 3000. — zu erhalten; der Statistiker würde sich in erster Linie um einigen Nebenverwerb umsehen. Geht das nicht, so streichen wir in erster Linie den Wein, die Gesellschaft, Dienstbote und fremde Hilfe; nach nationalökonomischen Grundrissen verfahren, mieten wir im obren Stock eines Mietsquartiers drei geräumige Zimmer für Fr. 700. —; der tägliche Spaziergang in die Stadt wird allen wohnlich. Krankentasse Fr. 50. —. Haushaltungsgeld Fr. 1200. —; das wird für alle Tage Fleisch kaum reichen, aber jedenfalls sollen die Kinder reichlich Milch bekommen, — mindestens 1 Liter täglich pro Kind, daran darf nicht gepart werden. Feuerung Fr. 200. —. Kleidung Fr. 500. —. Siehe da, es ist keine Hexerei; es bleiben sogar noch Fr. 350. — übrig für Abonnement auf die „Frauen-Zeitung“ und das Tagblatt, kleine Familienfeste und einen gelegentlichen Ausbruch an die übrigen verschiedenen Aburiten. — Für Kindtaufe wollen wir keinen Betrag auslegen.

Frage 3049: Die gefeliche Gewalt der Eltern über ihre Kinder nimmt mit dem 20. Jahre ein Ende. Indessen will es mir scheinen, daß Ihre Eltern es nicht so schlecht mit Ihnen meinen, wenn Sie es abhalten, Ihren Tätigkeitstrieb zu entfalten unter Fremden, bei denen Sie wenig auf Nachsicht zählen dürften. Einige Arbeit in eigenen Haushalt sollte sich doch wohl finden lassen, falls man ernsthaft sucht, und im übrigen arbeiten Sie an Ihrer Fortbildung durch Erlernung einer fremden Sprache, Zeichnen, Musik; Sie werden später dies alles noch brauchen können.

Frage 3049: Gewiß ist das Mädchen auch ein Mensch für sich, und zwar ist es berechtigt, ein solcher zu sein, je nach dem Grade der Energie und Tüchtigkeit,

den es einzunehmen vermag. Wenn man die Tochter im Elternhause aus irgend einem Grunde die Gelegenheit, sich nützlich zu machen, entzieht und es ihr verwehrt wird, sich unter Fremden eine zugehörige Stellung zu schaffen, so bleibt ihr doch das Gebiet der gemeinnützigen Thätigkeit unerwehrt. Hiedurch können die Angehörigen sich in ihrer sozialen Stellung nicht verlorren fühlen. Die gemeinnützige Thätigkeit ist ja das Vorrecht der Begüterten, die vom Kampf ums Dasein verschont sind. Klammern Sie sich um hülflos-, pflege- und trostbedürftige Frauen und Kinder und widmen Sie diesen Ihre Kraft und Zeit; Sie werden hierin reiche Verfriedigung und einen schönen Lebensberuf finden.

Auf Frage 3050: Vermuthlich läßt Ihre Haltung beim Schreiben zu wünschen übrig, Sie arbeiten dabei mit anschließendem Halskrampf und verunmöglichen das Lesefahren.

Auf Frage 3051: Reichen Sie das Ei roh aufgeklopft und mit etwas Milch verrührt, oder kurz ins kochende Wasser getaucht und nachher mit einer Brise Salz glatt verrührt, so daß das Weiße vom Gelben nicht mehr unterscheidbar werden kann. Mutter in W.

Auf Frage 3052: Was in der Haushaltung gemacht wird, ist weniger wichtig, als wie es gemacht wird. Nach Ihrer Darstellung sind Sie in den letzten Jahren häufig in derjenigen Lage gewesen, wo selbst das Geleg der Fabrikarbeiterin einen besondern Schutz angebeihen läßt. Haben Sie trotzdem alle von Ihnen aufgezählte Hausarbeit tadellos besorgt, so verdienen Sie vollkommene Anerkennung! Daß kleine Kinder nicht schreiben, Hände und Schürzen nicht beschmutzen sollen, scheint mir unvernünftig; wie sollen sie ihre Lebenskraft äußern und stählen? Fr. W. in W.

Auf Frage 3053: Suchen Sie es einmal oder mehrmals einzurichten, daß zur Kontrolle Ihrer Tagesarbeit Ihr Mann Ihren Arbeiten unausgesetzt bei- und anwohnt. Wenn ihm dabei noch kein Licht aufgeht, so treten Sie eine mehrwöchentliche Sommerfrische an, um Ihre den Gatten nicht betriebligende Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Er mag sich inzwischen von einer Haushälterin bewiesen lassen, daß er Ihr Thun verstanden hat. Dieses Vorgehen trägt Ihnen entweder seine Zufriedenheit ein oder gar eine Waise als Hülf.

Eine, die sich unzufriedig macht, in solchen Falle ihrem unverständigen Mann den fehlenden Verstand beizubringen.

Auf Frage 3052: Würden die Knaben gleich den Mädchen abwechselungsweise zur Hausarbeit herangezogen, so würde dem Mann in der Ehe das Verständnis für dieselben nicht so kläglich fehlen. Abonnement in S.

Auf Frage 3053: Das Flechten von feinen Korbbwaren oder Netzen, das Knipfen von Franen und anderen Garnituren, das Modellieren in Thon, die Fabrikation von künstlichen Blumen, das Entwerfen von Mustern, das Bekleiden von Puppen und das Herstellen von bunten Ballons, das Stricken und Häkeln von Kinderartikeln u. s. w. Wenn sich die Anfertigung für die Verkaufsmagazine nicht lohnt, so nimmt wohl dieser oder jener Frauenverein sich des Betriebes an, oder ein öffentlicher Appell in einem geeigneten Zeitungsorgan bringt eine freundliche Kundschaft in Gang.

Auf Frage 3054: Gute, reife, taufreie Garten- oder Walderdbeeren werden mit ebenmäßig geriebenem Zucker, wie ihr Gewicht beträgt, in ein passendes, sauberes Gefäß eingeschickt, mit 1-2 Glas Arrak oder gutem, schwerem Wein übergossen und zugedeckt hingestellt, bis der Zucker vergangen ist. Dann schüttet man sie auf ein feuchtausgewundenes, aufgeschichtetes Tuch und läßt durchlaufen, was will. Darauf füllt man den Saft in Flaschen, gibt noch etwas Zucker hinein, damit er recht gesättigt ist, stellt die Flaschen zum Dünken ins Wasser auf den Herd, deckt Papierflättchen über die Öffnung und läßt den Saft, nachdem er zum Sieben gekommen, etwa fünf Minuten kochen. Wenn nötig, füllt man die Flaschen auf, kocht sie mit neuen, gut gebrühten Korken zu und verpakt sie. Die zurückbleibenden Erdbeeren können zu Marmelade eingeschickt oder zu einer süßen Speise verbraucht werden. Dieser Erdbeersaft hält sich jahrelang unverändert.

Auf Frage 3055: Bei Beobachtung peinlichster Reinlichkeit und der Vorsichtsmaßregeln, welche die heutige Wissenschaft an die Hand gibt, besteht für die Pilgerin keine Gefahr von Ansteckung. Sie müssen den Arzt bitten, Ihnen ausführliche und genaue Vorschriften für Ihren eignen Schutz zu geben, und diese dann gewissenhaft befolgen. Haben Sie in solcher Weise das Ihrige gethan, so vertrauen Sie fest auf die Obhut Gottes, der treue Pflichtenfüllung nicht ohne Lohn läßt. Fr. W. in W.

Jeuisselon.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Uns-, Ab- und Holzwegen.
Von Vera Müntzeri.

(Fortsetzung.)
Er schaute nach der Uhr. „Ich meine, ich wolle spornstreichs wieder abreißen; es reicht jetzt noch, und fürs Fahrgehd werde ich Dich belangen, zur Strafe für Dein verrücktes Begehren.“ „Aber Adolf, besser Adolf, so hör' mich doch nur erst an.“ sagte das hübsche Mädchen mit der steiflichsten Gebärde, und wenig fehlte, daß sie nicht vor ihrem Vetter einen Kniefall that. „Ich bin in der graufamsten Verlegenheit. Wenn Du nicht hilfst, bin ich verloren. Gewiß ich habe Schutz und Schirm, ich habe einen Retter nötig heute

abend, wenn Onkel Theodor zurückkommt. D, es wird schreckliche Scenen abspielen, ich habe schon einen Vorgegeschmack davon bekommen. Wenn Du mir nicht aus der Patische hilfst, so ist's um mein ganzes Lebensglück geschehen, das fühle ich nur allzu gut in meinem Herzen. Ach, zu was studierst Du doch Bücherei. Gesetztundig brauchst für meinen Fall noch nicht zu sein; aber in den manchen Semestern wirst es doch so weit gebracht haben, daß Du mit schneidigen Worten eine Verteidigungsrede halten, daß Du die Vorurteile der Gegner bekämpfen kannst. Beweisen sollst Du ihnen Schlag auf Schlag, daß all meine begangenen Tollheiten nur die natürlichen Resultate meiner grenzenlosen Liebe zu ihm sind.“

Dann schlich sie sich in schmeichelhafte Weise ganz nahe an ihren Vetter Studio heran, umschlang seinen Hals mit ihrem weichen Arm und flüsterte: „Schau, wenn Du's soweit bringst, daß es zwischen dem Bahndirektor Fröhlich, der zu Dstern durch Herrn Müller bei Deinem Papa um mich anhalten ließ (Du erinnerst Dich dieser Geschichte gewiß noch), daß es zwischen diesem Fritz Fröhlich, der drüben bei Mama in Haft sitzt, und mir, statt zu einem Bruch, zu einer fröhlichen Verlobung kommt, dann sollst Du Deinen Lohn dafür haben. Ich lade Dich dafür zur Hochzeit ein, und zwar teile ich Dich als Kavaliere der Emmy Bolmer zu, wie es Dein heißer Wunsch ist.“

„Donnersherze!“ kam es über seine Zunge, „wie bist Du mir auch über dieses Geheimnis gekommen? Hab' doch absichtlich über meine stille Flamme für Emmy nie ein Wort verlauten lassen, gerade darum, weil Ihr Mädchen allesamt gleiche Klatschbasen seid und ich mir nicht durch voreilige Gerede als Student schon die Hände binden lassen wollte. Na sag' mir Grete, ich bitt' Dich, wie bist Du nur zu dieser Weisheit gekommen?“

Ein silberhelles Lachen erscholl. „Durch Dich selbst,“ sagte sie ganz erheitert. „Erinnerst Du Dich denn nicht mehr Deines Zwiegesprächs mit Ernst, als ich an der Thüre gelauscht? Heute erfüllt sich's, nach dem Sprichwort: Ein Mann, ein Wort! Heut' gibst' also wirklich Familienrat wegen jener Werbung und ich erwarte, daß Du Deine Zustimmung gibst, wie Du damals Dich gegen Ernst ausgesprochen. Nachher werde auch ich Deine Wünsche erfüllen.“

„Da muß ich Dich aber erst nach echter Advokatenart in ein genaues Verhör nehmen,“ sagte er schmolend.

„Das magst Du thun, ich will auch meinem Verteidiger alles genau und aufrichtig beichten und hier hast Du auch zur Beweisführung, daß es sich nicht um mein Geld, sondern um echte wahre Liebe handelt, die Briefe, die er an mich geschrieben. (Damit zog sie selbige aus der verschlossenen Schreibschublade.) Die magst Du durchschauen und zu den Akten legen und den Augen Deines Papas unterbreiten, wenn's not thut.“

Sie legte ihm ein getreues Geständnis ab über ihr Handeln und Wandeln, ihr Denken und Fühlen seit vergangenen Dstern.

Adolf schaute sie mit großen Augen an. Nein, für so schlimm und durchtrieben hätte er sein Wesen nie gehalten. Aber schließlich fand er es doch sehr begreiflich, daß das lebhaftes Mädchen mit ihrem warmen liebevollen Herzen nicht konnte nur so die „Hände in den Schoß legen“, wie man zu sagen pflegt, und müßig abwarten, ob der Herrgott das Schicksal oder gar der Zufall ihr doch noch mal ihren vertriebenen Freier würde auf den Weg führen.

Er gewährte ihren Wunsch, noch vor Herrn Zurburgs Heimkehr Herrn Fröhlich den richtigen Sachverhalt der Dinge klar zu legen und seine Verzweigung für sie zu erbitten.

Das gab erst komische Scenen, als Adolf den geprellten Liebhaber davon überzeugte, daß nur e i n e Grete vorhanden und diese die Grete Keller, die Zurburgsde Nichte sei, die er zu Dstern durch die Vermittlung seines Freundes zum Zweck späterer Berechnung begehrte kennen zu lernen. Er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. Nun war ihm manches klar in der Geschichte. Auch die Wut Herrn Zurburgs auf seinen Freund Müller, den er im Verdacht hatte, hinter seinem Rücken und gegen seinen Willen den Postillon d'amour gespielt zu haben, kam ihm plötzlich erklärlich vor.

Der junge Bahndirektor schüttelte nur immer das Haupt, während Adolf berichtete, und seufzte ein über das andere Mal „unmöglich, ganz unglücklich.“

Nun war sein schöner Traum ausgeträumt. Die Grete Keller, die reiche Erbin, die war ihm ja versagt für immer. Und wenn er sie auch haben könnte — niemals! — ein solches Mädchen paßte sicher nicht zu einer Frau für ihn. Ein Frauenzimmer, das solcher Machinationen fähig war, das gehörte nach seiner Meinung besser aufs Theater.

Er sagte das ihrem Vetter Adolf deutsch heraus. Dieser wußte aber mit der Redegewandtheit des zukünftigen Advokaten ihm die Sache so plausibel darzustellen, wie jeder ihrer Schritte auf die natürlichste Art und Weise den nächsten zur Folge hatte; wie aus der erstlichen Neugierde, ihn zu sehen, das Interesse für ihn sich herausgestaltete, und dieses wiederum, als sie ihn kennen gelernt, der herzlichsten Liebe die Thüre öffnete, und wie sie ihrem Herzen nicht mehr Meister wurde und sich zu all den Tollheiten hinreißen ließ, die ihr der Wunsch vorkaufte, ihm vielmehr immer näher, statt fernher zu rücken, so daß Fröhlich bald wieder an nichts anderes denken konnte und mochte, als an die Lieblichkeitswürdigkeit und Höflichkeit seines heißverehrten Mädchenideals.

Von dieser Seite hatte also Gretchen keine Opposition auf ihre Wünsche zu befürchten und das war ihr ja eigentlich die Hauptsache. Sie atmete erleichtert auf, als ihr Vetter ihr solche Trostessworte brachte.

Auch von Onkels Seite her befürchtete sie, seit Adolf angerückt und ihr seinen Beistand zugesprochen, viel weniger einen schlimmen Ausgang. Adolf war Papas Stolz, dieser hielt große Stücke auf ihn, er bevorzugte ihn sichtlich gegenüber dem jüngern Sohne, der gewiß ebenso schöne Anlagen und Eigenschaften besaß, aber nicht verstand oder nicht wollte verstehen, damit zu glänzen und sich so hervorzuheben vor den Leuten wie der ältere Bruder. Adolf konnte den Onkel gewiß kirre machen, daß er nach seiner, somit auch nach ihrer Geige tanzte.

Und Grete hatte richtig geraten. Der Ausdruck des Unmuts, den er bei seiner Rückkehr mit zur Thüre hereindrachte, im Bewußtsein, daß er hier zu Hause eine viel unangenehmere Expertise vorzunehmen habe, als die soeben vollbrachte, wich sofort und machte der freundlichsten Miene Platz, als er Adolf bei den Seinen vorband.

„Na, grüß Dich Gott, das ist schön, das ist schön von Dir, daß Du wiederum da bist! Was führt Dich her, haben die Herren Professoren ein Fest oder eine Reise vor, daß ihr zu so ungewohnter Zeit Urlaub habt?“ und dabei umarmte er ihn und schüttelte ihm die Hände, wie wenn er ihn schon jahrelang nicht mehr gesehen.

„Fehlgeschossen, Papa!“ sagte Adolf. „In Geschäften bin ich hergekommen. Na, ja, in Amtsgeschäften, schau mich nur deswegen so groß an. Schon vor meinem Examen, vor der Erlangung des Dokortitels hat man so kolossales Vertrauen in mich, daß man mich zum Anwalt in einer sehr heiligen Angelegenheit bestimmt hat.“

Er lachte schelmisch und fuhr fort: „Ich soll einer Waise, die von ihren Angehörigen gar hart bedrängt wird, zu ihrem vermeintlichen Recht verhelfen. Müßt' selbständig werden und auf eigenen Beinen stehen, das junge Ding. Hat sich ein allerliebster netter Freier eingestellt, der das Schäpflein, das gelegentlich aber auch bedenkliche Hörner zeigt, seinem Mutterkall entführen will und dem's gar gerne folgen möchte. Allein die Alten wollen's nicht abtreten und weggeben. Nun soll ich untersuchen, ob triftige Gründe da sind, dem armen Mädchen seine Herzenswünsche zu versagen!“

„Schon gut, schon gut,“ winkte ihm sein statlicher, wieder ganz jovial dreinschauender Papa ab, „merk' bereits, wo das hinaus will!“

Herr Fröhlich atmete erleichtert auf, als er gewahrte, was für einen günstigen Einfluß die Gegenwart dieses bevorzugten Sohnes auf die Gemüthsstimmung des alten Herrn hatte.

Seit der Entdeckung, daß seine Angebetete niemand anders als eben Fräulein Grete Keller, hatte er die Hoffnung aufgegeben, sie als Braut heimzuführen. Er fürchtete, dem ersten Korbe vom Onkel Vormund würde heute noch der zweite folgen, hatte sich namenlos elend gefühlt, gezwungen zu sein, trotz dieser schlimmen Aussichten noch das abendliche Verhör abwarten zu müssen.

Er warf dem jungen, hübschen Juristen, der in seiner weitern Rede so herzegewinnend und unwiderstehlich zu Gretes und seiner Verteidigung, an die Güte und Nachsicht seines strengen Papas appellierte, von Zeit zu Zeit einen verständnisinnigen und dankbaren Blick zu.

Die Blamage, von der kleinen Taufendherze, die in zwei Rollen seine Bekanntheit machte, und seufzte worden zu sein, ließ außerst gnädig ab. Man amüsierte sich schließlich darüber, wie Grete das Examen angestellt, um die Beweggründe ihres ersten Freiens herauszutreiben.

Fröhlichs Briefe bewiesen Herrn Zurburg aber klar und deutlich, daß er diesem draven und ehrenwerten Mann in blindem Argwohne falsche Motive zugemutet, als sich dieser zu Dstern durch seinen Brautwerber ihm empfehlen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrenmeldung.

Eine kraftvoll mutige That vollbrachte kürzlich die junge Tochter des Dr. Evans aus Sythe. Sie ging mit einer Freundin in Southampton am Ufer des Meeres spazieren, als plötzlich das Hilffeschrei von drei Personen, deren Boot umkippte, an ihr Ohr schlug. Ohne sich zu heften, rannte sie die Stufen, die zum Wasser führten, hinab, sprang hinein und brachte schnell die nächste Person, eine Frau, in Sicherheit. Dann schwamm sie zu den andern zurück, einem Mann und einem Kind. Sie hatte sehr vorfichtig zu operieren, da die zwei Verunglückten in ihrer Todesangst bereits auf keinen Zuspruch hörten und blindlings sich an sie festklammert hätten. Das kühne Mädchen wartete den richtigen Moment ab, erfasste die beiden dann an den Haaren und hielt sie über Wasser, bis ihr ein Seil zu geworfen wurde, mit dessen Hilfe sie den Mann zu den Stufen brachte. Inzwischen war das Kind zum drittenmal gekniffen. Miß Evans tauchte nach ihm, brachte es an die Oberfläche und gliedlich ans Land.

Junggefallensteuer.

Der Gründer der Liga gegen den unmäßigen Tabakgenuss, der ehemalige Militärarzt Decroix, hat an die französische Kammer das Gesetz gerichtet, sie wolle eine Junggefallensteuer einführen. Wie es scheint, bemüht er sich seit 1862 in diesem Sinne, aber alle Miß-

erfolge haben ihn noch nicht entmutigt. Er tröstet sich mit der Wahrnehmung, daß sein Gedanke heute viel weniger verächtlich werde als ehemals, und daß die Presse sich ihm zugänglicher zeige, während sie früher von Hohn und Spott wiederhallte. Der verachtete Junggefallene beginnt nach Decroix mit dem 35. Altersjahr. Wenn er dann noch seinen eigenen Verd verdient hat, so verdient er kein Erbarmen. Eine Ausnahme will der Apostel zu Gunsten der Offiziere des Land- und Seeheers, sowie auch der katholischen Geistlichen machen. Alle anderen Jagdfolge müssen bestraft werden, es sei denn, daß sie nachweislich für Eltern oder Geschwister sorgen. Eine Zuschlagsteuer von 10 Prozent wäre, wie der Gesetzsteller meint, nicht übertrieben.

Neues vom Büchermarkt.

Die physische und sittliche Entartung des modernen Weibes, von Max Wolf, III. vermehrte und verbesserte Auflage, Leipzig 1894, August Schupp.

Wie schon der Titel andeutet, weiß der Verfasser von den heutigen Frauen nicht viel Ruhmeswertes zu berichten. Er sagt nun freilich gar manche zutreffende Wahrheiten, nur ist die Wahrheit nicht immer angenehm zu hören. Ueber manches jedoch ließe sich mit ihm streiten, und zwar gerade über die Sucht der Männer, über die Entartung des weiblichen Geschlechtes zu rationalisieren, während doch wohl mit dem weiblichen auch das

männliche Geschlecht in Verfall geraten ist. Zum Beispiel, will man es in Bezug auf körperliche Kraft mit früheren Selbengestalten vergleichen. Andere Zeiten bebängen andere Menschen, d. h. bringen andere hervor. Die heutigen Kulturfürsinn haben sowohl andere Männer, als auch andere Frauen gekannt. Ob die gute, alte Zeit, was weibliche Tugenden anbetrifft, wirklich besser war, ist fraglich. Es gab früher, gerade wie jetzt, ehr- und gewissenlose, schwächliche, also entartete Weiber, und wieder tugendhafte, brave, tüchtige und thätige Frauen.

Daß aber der Verfasser das Heil und die Besserung dennoch von der Frauenwelt erwartet, daß er den Glauben an eine derselben innewohnende, sittliche Kraft sich bewahrt hat, das wollen wir ihm danken. Er gibt manche vortreffliche Rathschläge in Bezug auf Erziehung, Berufswahl etc. s. v.

Briefkasten der Redaktion.

Beforgte in T. Es läßt sich keine bestimmte Norm aufstellen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Kinder das Bedürfnis haben, in kürzeren Zwischenräumen zu essen als die Erwachsenen. Zumal strengwachsende Kinder befinden sich in einem Ausnahmezustand, der berücksichtigt werden muß. Ein Butterbrot, Obst und Brot sehr ein Glas Milch oder ein Ei ist als Zwischenbrot sehr zu empfehlen. Ebenso ist es mit dem Schlafbedürfnis. Sie selbst mögen mit fünf Stunden gut auskommen, nicht aber thut dies das Kind, wenngleich es einmal, in diese Gewohnheit hineingebracht, ganz gut bis Mitternacht wach bleibt und am Morgen früh wieder mit Ihnen aufwacht. Es ist ja ganz wohl begreiflich, daß die Kleine, die Sie den ganzen Tag nicht sehen können, Ihnen am Abend eine hocherwünschte Gesellschafterin ist. Sie sollten aber um des Kindes willen sich selbst überwinden und die Kleine aller spätestens um neun Uhr ins Bett legen und wenn auch der Schlaf sich nicht das erste Mal gleich einstellt, so bleiben Sie unbedingt dabei, das Kind wird sich bald gewöhnen.

Herrn W. in A., Fr. S. S. in B., Frau F. in A. und B. B. Ihre Zustellungen liegen in unserer Hand. Vorberhand besten Dank und Gruß. Wir wollen gerne auf die Sache eingetret.

Fr. M. B. Der Stoff muß umgearbeitet werden. Auf Ihre Fragen können wir heute nicht eingehen, doch soll es ehestens geschehen.

Satt. "Ruhe und Ueberlegung sind Ihnen sehr von nöten. In der Erbitterung gefasste Entschlüsse ziehen meist die Reue nach sich. Erst wenn der gefasste Entschluß auch in ruhigen Stunden stand hält, so ist davon zu reden; es könnte sonst sehr leicht sein, daß Sie das kleinere Uebel mit dem größern heilen würden. — Halten Sie sich "kühl" und üben Sie Selbstkontrolle.

Schwarze Seidenstoffe

végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [460] E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürcher, mittlere Bahnhofstrasse 46 ZÜRICH Gegründet 1825 Muster franko

Union-Seidenstoffe

sind die besten, — brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie für Echtheit und Solidität. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Zu wirklichen Fabrikpreisen. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich Königl. Spanische Hoflieferanten. [483]

Allgemeine Schwäche.

199] Herr Dr. Demme in Berlin schreibt: „Dr. Hommel's Hämato-gen habe ich in etwa 100 Fällen von Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Rekonvaleszenz, Schwäche angewandt und bin mit dem Erfolg ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt kein anderes Eisenpräparat mehr.“ Depôts in allen Apotheken.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Piqué-Damenkleider-Stoffe (Sommer-Neuheiten)

elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe, Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürchen per Meter Fr. 0.45—2.45 liefert jede Meterzahl franko ins Haus [262]

OETTINGER & Co., ZÜRICH.

P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer und hochfeiner Damen- und Herrenkleiderstoffe u. bedruckter Waschstoffe per Meter von 28 Cts. an umgehend franko.

Ein altbewährtes und vielprämirtes Mittel zur Erhaltung der Zähne ist die Odontine Andraea, erhältlich in allen Apotheken. (H 346 Y) [439]

MAGGI'S SUPPEN ROLLEN

sind besser als alle anderen, um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen.

Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen**.

HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. ... GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Neueste Einrichtungen. Anerkannt billigste Preise. Prospekt gratis. 584

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Durch Neubauten vergrößert. Omnibus am Bahnhof. H. Oertli-Meier.

Eine Haushaltung, ohne Kinder, in einer kleinen Stadt des Kantons Waadt wohnhaft, würde zwei oder drei

junge Mädchen

welche die Sprache und die Haushaltungsgeschäfte zu erlernen wünschten, in Pension nehmen.

Für Auskunft und Preis sich zu wenden an Mme. Widmer, Konfektion in Montreux, oder Mme. Soutter, Kunstgärtnerin in Bex. (H 6971 L) [578]

Gesucht.

Zu einer Herrschaft nach Basel eine 25 bis 30 Jahre alte Köchin, die gut bürgerlich kochen kann und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich versteht. Bei Konvenienz dauernde, gute Stelle und bei Zufriedenheit Fr. 30 bis 35 Lohn monatlich. Eintritt Mitte Oktober bis Mitte November d. J. Offerten mit Zeugnisabschriften event. Referenzen unter Nr. 590 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen sucht eine gesunde, arbeitsame Witwe, 50 Jahre alt, eine passende Stelle als Haushälterin; könnte wenn nötig noch irgend einem Berufe vorstehen. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [591]

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen wird ein Zimmermädchen gesucht, welches nähen und bügeln erlernt hat und den Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen unter Chiffre A 581 H an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dampf-Waschapparate, Selbstwäscher

Diplomiert 1894 Zürich.

Grosse Ersparnis von Zeit, Mühe, Wasch- und Brennmaterial. Der Waschtage nicht mehr ein Schreckenstag. Auf jedem gewöhnlichen Kochherd dienlich. Diese neuesten bewährten Waschapparate amerikan. Originalkonstruktion besorgen, ähnlich wie die Dampfwaschereien grosser Anstalten, Spitäler u. s. w., ohne alle Reibung im Apparat noch von der Hand, ganz von sich aus, ohne schädliche Substanzen, nur mit Dampf und Seife, selbst die schmutzigste und speerigste Arbeits- oder Küchenwäsche wie die feinste, Tütle und dergl. bei vollständigster Schonung aller Stoffe. — Füllungen von 20—50 Hemden z. B. werden bei richtiger, übrigens einfachster Behandlung nach Anleitung je in ca. 1 1/2 Stunden vollkommen rein und weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, die dann nur noch abzuspülen und abzubrühen sind. Preise von Fr. 22.— an. (H 2582 Z) [566] Viele Hunderte schon im Gebrauch. Zahlreiche Zeugnisse aus allen Ständen. Prospekte gratis von D. Lavater-Butte, Zürich, 14 Freystrasse III. Kreis.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse. Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkrankhe. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482] Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. Frau Fravi.

Champel Genf

Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour

nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des Französisch. Ref. Mmes. Rimathé, Rheinau (Zürich), und Mme. Schafroth-Faul, Burgdorf (Bern). [559]

Lausanne.

535 Familienpension für junge Mädchen zur Erlernung der französischen und englischen Sprache. Fortbildung in Musik, Zeichen, Malen. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Herrliche Lage. Prospekt durch Mademoiselle Jagst, Avenue de Rumine, Lausanne (Suisse). (Hc 5956 L)

Für Eltern.

In einer bürgerlichen Familie des Berner Jura wurden zur Erlernung der französischen Sprache, wie auch der Haushaltungs- und Küchenarbeiten zwei junge Töchter von 15—18 Jahren in Pension genommen. Gute Pflege wird versichert. Sekundarschulen. Preis mässig. (H 3542 J) [570] Für jede weit. Auskunft wende man sich an Hrn. G. Spillmann in St. Immer.

Haushälterin.

Alleinstehende Witwe, welche mehrere Jahre einen grossen Haushalt geführt hat, wünscht passende Stelle in ein Hotel oder besseres Privathaus. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter B. I. 589 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Französisch.

Man würde vom 1. Oktober ab zwei junge Leute von 13 bis 14 Jahren, welche die Sekundarschulen in Lausanne besuchen würden, in Pension nehmen. Familienleben. (H 7261 L) A. Jaccard, Secrétaire de la Direction des Ecoles, in Lausanne. [592]

Bitte.

Wo wäre eine edelgesinnte Familie, die ein armes Mädchen im Alter von 8 Jahren streng und christlich erziehen würde gegen etwelche Entschädigung? Gefällige Offerten unt. Chiffre F 580 B an das Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

R. Kalenbach, Besitzer.

572]

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

3 Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des **Rothenbrunner Mineralwassers** befindet sich bei **Gujer & Co., Marktgasse, Zürich.** (H 491 ch) [483]

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in Muri (Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4 1/2 — 5 1/2 Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.

Kurarzt: **Dr. B. Nietlisbach.**

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zusichernd, empfiehlt sich

A. Glaser-Zillig.

471]

BAD FIDERIS

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation **Fideris**, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 1. Juni.

Berühmte, eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. **Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung)**, Douchen und Inhalationskabinen, Milkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. Elektrische Beleuchtung.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling in Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: **Dr. med. O. Schmid.** Die Badedirektion: **J. Alexander.**
Fideris, im Mai 1895. (Ma 2735 Z) [526]

(H 1368 Q)

SOOLBAD RHEINFELDEN

[425]

Grand Hôtel des Salines. Reduzierte Preise. Hôtel Dietschy am Rhein.
Eröffnung Ende April. Eröffnung Anfang April.

Bad Schimberg

im Entlebuch (Luzern)

(H 950 Lz)

1425 Meter über Meer.

[473]

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September.

Berühmte alkalische Schwefel- u. leichtere Eisenquelle und klimatischer Kurort **I. Ranges.**

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc.

Kurarzt: **Dr. Miniat aus Bern.**

Komfortabel eingerichtete, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prachtige Fernsicht; Tannenwäldchen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatte etc. Stark von Schweizern besucht. Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post und Telegraph im Hause. Privatfahrwerke in Entlebuch. — Pensionspreise: Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli u. August Fr. 6 bis 8, inklusive Zimmer. — Arrangements f. Familien. Für Juli u. August Zimmerbestellung empfohlen. Prospekte und weitere Auskunft erteilt

Der Gerant: **FR. DOLDER, jun.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

539]

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) **Geb. Steffani.**

Luftkurort Churwalden, Graubünden.

Hotel

Weiss Kreuz

Pension.

1270 m ü. M.

Ruhiger Landaufenthalt, nahe Tannenwäldchen. Garten. Telephon. Gute Küche, vorzügl. Veltlinerweine. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.— bis Fr. 5.—. (H 637 Ch) **P. Margreth-Simon.**

951 Meter über Meer.

Luftkurort Vättis.

Kanton St. Gallen.

GASTHAUS zur TAMINA.

3 Stunden von Ragaz entfernt. Gute Poststrasse. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend. Hohe, geschützte Lage; reine Alpenluft. Hübsche Ausflüge. Aufmerksame Bedienung. Vorzügliche Weine. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höchlichst

Müller-Geisser.

Zwei grössere Privatwohnungen, bestehend aus möblierten Wohn- und hohen, geräumigen Schlafzimmern, ganz für sich abgeschlossen, Badeeinrichtung, sind mit dem Gasthaus verbunden und werden zu mässigem Pensionspreise vermietet. (H 641 Ch) [583]

Rheinsoolbad zum Schiff, Rheinfelden.

Renommiertes, bürgerliches Haus, in schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mässigen Pensions- u. Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst und angelegentlichst empfohlen von der

582]

Eigentümerin: Witwe Erny, zum Schiff.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. Wieder eröffnet seit Mai. Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut und allgemeinen Schwachzuständen. Prospekte gratis. — Telephon, Telegraph, Postverbindung. (H 1138 Lz) **Al. Arnold.**

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern

Station Menznau der Huttwil-Wollhusen-Bahn, 1010 Meter ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Neue, grosse Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph. (H 1208 Lz) [560]

Höflichst empfiehlt sich

Kaech-Graber.

Prospekte gratis.

1000 m ü. M. Luftkurort Andeer. Graubünden

Pension Beverin.

Prachtvolle freie Lage nahe bei Tannen- und Lärchenwäldern. Ausgezeichnetes Quellwasser. Schöne Zimmer. Gute Bedienung. Mässige Preise. Prospekt franko und gratis. (H 660 Ch) [587]

B. Coray.

1252 Meter (4170') über Meer.

Therme in Vals

Graubündner Oberland (Schweiz).

Kur- und Badaanstalt.

Saison vom 15. Juni bis Ende September.

Eisenhaltige Gipstherme von 26 ° C., wirksam namentl. bei Blutarmut u. Skrofulose, sowie b. Krankheiten d. Atmungsorgane. Kräftig. Alpenklima.

Im Chaletstil neu und massiv erstelltes, zweckentsprechend eingerichtetes Kurhaus und Badgebäude — in sonniger, völlig staubfreier und ruhiger Lage. Meistens Balkonzimmer; 60 Betten. Romantisches, stilles Alpenhau. Nahe Tannenwäldchen, Alpen und Alpseen. — Günstiges Standortquartier für Touristen zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Patentierte Bergführer. Kurarzt. Telegraph. Tägliche Fahrpostverbindung mit Chur und Göschenen. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Pensionspreisen. Illustrierte Prospekte (gratis), sowie nähere Auskunft durch den Direktor **Philipp Schnyder in Vals.** [563] (H 584 Ch)

Telegrammadresse: Therme in Vals.

Bad Yverdon.

(Wasserheilanstalt.)

Geöffnet vom 1. Mai bis zum 30. September.

Kaltwasserheilkunde I. Ranges. Erfahrene Masseure. (H 4809 L) [532] Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.** Besitzer: **G. Emery.**

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwäldchen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch u. Molken. Bäder. Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens

Familie Burri.

472]

Telephon.

(H 975 Lz)

Für trockenes, warmes Wetter empfehle als passendes



Schuhwerk:

Frauen-Lastingstiefel, Elast., viele Arten, à Fr. 3.80, 5.50, 6.— bis 9.—.

Frauen-Lastingstiefel, Elast., mit Vernis galoschiert, à Fr. 5.30 u. 7.20.

- Frauen-Lederstiefel, leichte, mit und ohne Vernis-Spitzen, à Fr. 6.50, 7.— und höher.
 „ „ von feinem Chevreau, nur für feine Bedürfnisse, von Fr. 12.50 bis 20.—.
 „ „ nach dem Fuss geschnitten, breite Zehenspitze, für empfindliche Füße, à Fr. 7.50, 9.50 bis 12.—.
 Frauen-Halbschuhe von Fr. 3.50, 4.—, 5.— und 6.—.
 „ „ feinere, von Fr. 7.—, 8.—, 9.— bis 15.—.
 „ „ braunes und gelbes Leder, von Fr. 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 11.— bis 15.—.
 „ „ in grauem und braunem Drilch, à Fr. 4.20, 4.50, 5.70 bis 6.30.
 Herren-Halbschuhe, Drilch, solid gearbeitet, von Fr. 5.40 bis 6.—.
 „ „ Leder, à Fr. 8.—, 10.—, 12.—.
 „ „ Leder, ganz feine Arten, von Fr. 13.— bis 17.—.
 „ „ in braunem Leder verschiedener Nuancen, feine Artikel, à 11.—, 12.—, 15.— bis 16.50.
 Espadrilles, Pantoffeln mit Hanfsohlen, in allen Grössen, billigste Hauspantoffeln. [565]
 In Kinder- und Töchter-Schuhwaren brillante Auswahl, bis zu den feinsten Arten, auch mit breiten Zehenspitzen, zu enorm billigen Preisen.
Emil Bischoff, Brühlgassecke 12, St. Gallen.
 Telephon. Telephon.

Rationelle Ernährung

durch Jul. Hensels

Hygienisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygien. Cacao in 1/3, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447]

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knapé & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.

Probesendungen per Post, billigt.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Jedem Magenleidenden

wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). Dieselbe gibt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung von chronischen Magenkrankheiten. [309]

Jede Dame, welche

sich für die beliebten **Heureka-**

Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147]

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Dank!

Der schreckliche, neuralgische Gesichtsschmerz (tic douloureux), mit dem meine gute Frau auf der linken Seite des Gesichts durch blitzartige Schmerzempfindungen bis zum Verzweifeln geplagt wurde, ist nun, Gott sei Dank, beseitigt. Sie hatte um so mehr darunter zu leiden, da sie nur wenig Nahrung zu sich nehmen konnte, weil das den Schmerz vermehrte, folgedessen blutarm und schwach wurde. Hrn. **Henri Lovié, Dresden, Dippoldswalderplatz 1**, meinen herzlichen, aufrichtigen Dank für dauernde Heilung. [509]

Klausthal im Harz. (H 13518)
W. Schaefer, Rollplatz 298.

Factum
 D.R. PATENTE. 77467, 78748
 *
 Imprägnierte Socken
 Beseitigen üblen Geruch
 und Verhindern Brennen
 der Füße
 selbst bei
 größtem Fußschweiß.
 Kein Einlaufen! Kein Filzen!
 [588]

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:
E. Senn-Vuichard
 Specialgeschäft für Herrenwäsche
 Neugasse 48 [588]
 — St. Gallen —

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens

Carl Frey, Konditor,
 Neugasse, St. Gallen.
 Prompter Versand nach auswärts!
Telephon! [156]

Carl Blunk
 Uhrmacher [538]
 Unionbank, St. Gallen
 Uhrenhandlung
 Reparaturen
 Prompte Bedienung — Garantie.

Monogramme

zum Aufnähen
 empfiehlt bestens [586]
Witwe Lina Meyer,
 Ecke der Markt- u. Neugasse, St. Gallen.

Stiekrähmle

zum Anschrauben an Tische, in allen Grössen und verschiedenen Façonen, empfiehlt höflich [585]

D. B. Stäheli, Drechsler,
 26 Speisergasse 26, St. Gallen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
 liefert schnell, prompt und billig [139]
Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.



Uhren und Uhrketten

in reicher Auswahl.
 Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
 Uhrmacher, [388]
 Neugasse 16 und Linschöhlstr. 39.

Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Telephonische Einladung.



„Hier Gretchen... kann ich Frieda sprechen?“

„Nein, sie ist noch in der Schule.“

„Ach, Frau Rat, Mama lässt Frieda für heute zum Kaffee einladen.“

„Ja — aber meiner Frieda ist der Kaffee vom Arzt verboten.“

„Wir bekommen ja Kathreiners Kneipp-Malzkafee, von dem wird man gross und stark, sagt unser Doktor...“

„So — dann darf sie kommen, um welche Zeit?“

„Um 3 Uhr! Aber gewiss! — Schluss!“

(H 632 Y)

[171]

25jähriger Erfolg!

Erste Preise an Ausstellungen.

Viele ärztliche Zeugnisse und Empfehlungen beweisen die Güte des echten

Denler Eisenbitter
 Interlaken.

Originalflacons à Fr. 2.— in allen Apotheken erhältlich. [478]

(H789L2) Passt dir dein [430]
 Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preis-courant gratis von bekannter, billiger Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden.

Kaufm. Töcherschule Konstanz.

Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, deutscher und französ. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion: [165]
J. Kaiser.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

300

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE

fortifiante

von **J. Klaus**

in Locle Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

Telephon 1

Frauenbinde „Sanitas“

Das **Reinlichste**, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418]

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der (feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Shampooing

Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfall und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor. Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing

Bay-Rum

von **Bergmann & Co.**

Zürich. (H 2337 Z)

525]

Wo kauft man die billigsten u. best. Schinken?

10 Kilo mildgesalzene Schinken Fr. 13.60

10 Kilo Magerspeck „ 13.50

10 Kilo Fettspeck „ 13.40

10 Kilo prima Speisefett „ 10.80

10 Kilo Kokosbutter „ 13.—

J. Winiger, Fleischräucherei, (H 2285 Q) Boswil (Aargau). [593]

Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueber-raschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**

107]

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Machen Sie einen Versuch

mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife**, und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1273 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Nur echt von [334]

Bergmann & Co.

Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362]

J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Berner Alpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales**, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. **Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.**

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche 55 Cts.
Die 6 Decilliterflasche 40 Cts.
Die 3 Decilliterflasche 25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

Verlangt die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59]

Der grosse Erfolg

unseres Enthaarungsmittels, sowie fortgesetzte Anfragen veranlassen uns, für nachstehende Parfümerien eine Versandabteilung für Private zu schaffen u. dadurch dem oft ausgespr. Wunsch, **direkt von Produzenten** zu kaufen, entgegenzukommen.

Sämtliche Artikel wurden bis jetzt nur durch den Zwischenhandel vertrieben und stehen beste Zeugnisse schweizerischer Autoritäten auf Wunsch zur Verfügung.

Ersparnis über 100%.

Bay-Rum (bestes Shampooing und erfrischendster Waschwasserzusatz) gr. Flac. Fr. 1.—

Eau de quinine „ „ 1.—

Eau de lavande ambrée, „ „ 1.—

Floridawater „ „ 1.—

Pariser Toilettewass. „ „ 1.—

Eau Athénienne-Portugal „ „ 1.—

Eau de Cologne mittel „ „ 1.—

Eau de milles fleurs „ „ 1.—

Schweiz. Alpenmilch-seife p. Stück „ —.50

Lanaseife i. Pressdos. „ „ —.50

Lanolintolletteseife in eleg. Blechdosen „ „ 1.—

Bébéseife (beste Kinderseife) „ „ —.40

Bébépuder (antisept.) „ „ —.40

Kinderpuder p. Dose „ 1.—

Lanapuder (lanolin-halt. Gesichtspuder) „ „ —.60

Alles franko gegen Nachnahme.

Rud. Ringier Sohn & Cie.
Parfümerie- und Seifenfabrik
Lenzburg. [573]

Reiner leichtflüssiger

CACAO & BERNHARD

MÜLLER & BERNHARD Feine Chokoladen

Cacao & Schokoladenfabrik CHUR. überall zu haben. [188] (M 8617 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung empfohlen [567]

Hunziker & Co., Aarau.

Preiscurant franko. Alles franko gegen Nachnahme.

Prima feinste weisse und gelbe Oel-seife und Harzkernseife

Marke Schlüssel garantiert rein, ohne schädliche Substanzen. Aeusserst fetthaltig, deshalb sehr ausgiebig und die Wäsche schonende Seifen.

Das Gutachten darüber lautet: Die Seife ist aus den üblichen Substanzen, ohne fremde Beimengungen zusammengesetzt und verdient deshalb die Bezeichnung: rein, ohne schädliche Substanzen, vollkommen.

Chemisches Laboratorium St. Gallen, Der Kantonschemiker.

Die Seifen, Marke „Schlüssel“, sind in den meisten Spezereihandlungen erhältlich; wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die (H 289 G) [159]

Seifenfabrik Engler & Co., Lachen-Vonwil bei St. Gallen.